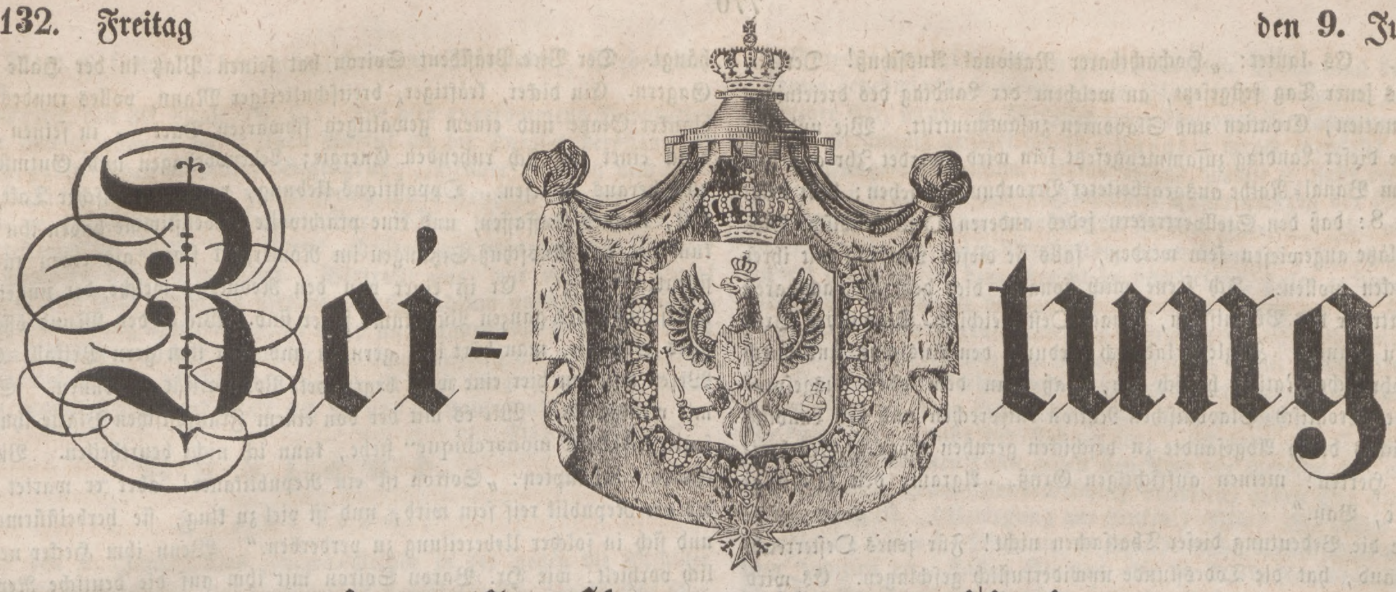
№ 132. Freitag den 9. Juni 1848.

Zei-



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Inland.

Berlin, den 5. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Justiz-Rath Wenzel zum Chef-Präsidenten des Königl. Ober-Landesgerichts zu Ratibor zu ernennen; und dem Ober-Bau-Inspektor Weishaupt zu Quedlinburg den Charakter als Baurath beizulegen.

Der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection, From, ist nach Erfurt abgereist.

Posen, den 8. Juni. In der gestrigen öffentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten gab zunächst der Antrag des stellvertretenden Vorstehers Herrn Müller auf Lostrennung der Stadt Posen von dem Provinzial-Feuer-Versicherungs-verbande, zu einer lebhaften Debatte Anlaß, bei welcher sich außer dem Antragsteller auch die Stadtverordneten HH. Träger, Hancke, Baarth, Pilaski, sowie der Chef des Magistrats, Herr G. R.-R. Naumann, betheiligten. Das Resultat der Diskussion war die einhellige Ansicht, daß dieser für die Stadt so wichtige Gegenstand eifrigst verfolgt und möglichst schnell zu einem günstigen Ende gebracht werden müsse. Da inzwischen mitgetheilt wurde, daß bereits von einem Verein von Bürgern die Unterschriften sämmtlicher Hausbesitzer Posens gesammelt würden, um das Ausscheiden der Stadt aus dem beregten Verbande vom Staatsministerium zu erwirken, so wurde beschlossen, den Erfolg dieser Kurrende abzuwarten; zugleich aber eine Kommission — die Herren Müller, Träger, Bielefeld und Hancke — ernannt, um sodann im Verein mit dem Magistrat die nöthigen weitern Schritte zu veranlassen.

Nicht minder lebhaft war die Diskussion in Folge des Antrages des Stadtverordneten Herrn Träger, ein Gesuch an die vorgeordnete Behörde ergehen zu lassen, wonach der konfessionelle Charakter der beiden hiesigen Gymnasien aufgehoben und dafür ein Simultan-Gymnasium und eine Realschule hergestellt werden sollen. Ueber den ersten Punkt, die Aufhebung des konfessionellen Unterschiedes, waren Stadtverordnetete und Magistrat einverstanden; dagegen divergirten die Stimmen in Hinsicht des zweiten Punktes, indem von mehreren Mitgliedern die Ansicht festgehalten wurde, daß wegen der bisherigen Ueberfüllung unserer beiden Gymnasien — sie zählten zusammen fast 900 Zöglinge — ein Gymnasium für Posen nicht ausreichend sei, vielmehr beide beibehalten und daneben eine Realschule hergestellt werden müsse. Es wurde aber dagegen erwidert, daß diese Ueberfüllung nicht in den oberen Gymnasialklassen, sondern nur in den mittleren und unteren, deren Schüler aller Wahrscheinlichkeit nach größtentheils an die Realschule übergehn würden, sich vorfinde, und der ursprüngliche Antrag ging mit beträchtlicher Majorität durch. Es wurde eine Kommission — die Herren Träger, Müller und Hancke — ernannt, um vereint mit dem Magistrat das Weitere zu veranlassen.

Sodann wurde dem Handschuhmachermeister Herrn Bartfeld auf seinen diesfälligen Antrag das Bürger-Recht zuerkannt. — Die Ablösung einer Rente von jährlich 2 Rtlr. von einem Grundstück auf dem Graben durch Einzahlung von 50 Rtlr. von Seite des Militairfiskus wird genehmigt. — Die eingereichte Stadtschulden-Tilgungskassen-Rechnung pro 1847 wird den Herren Mamroth und Behr zur Revision überwiesen. — Auf den Antrag des Magistrats wird darin gewilligt, daß zwei Buden neben dem Rathhause, welche den Eingang der Straße verengen, abgebrochen werden sollen. — Der Vorsteher, Herr K.-R. Knorr, theilt der Versammlung das bereits bekannt gewordene Resultat der diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen und zugleich mit, daß wegen der Doppelwahl des Herrn Prof. Müller im 6. und 7. Revier, weil derselbe für das 7. optirt, im 6. eine Neu-Wahl stattgefunden habe, in welcher Herr Rechnungs-Rath Hancke einstimmig zum Stadtverordneten erwählt worden sei. Die Legalität sämmtlicher Wahlen wurde anerkannt. — Der Magistrat benachrichtigt das Kollegium, daß, in Folge eines Antrags des Stadtverordneten Herrn Freudenreich eine Ausgleichung der Gehaltsbezüge des 2. Kontrolleurs der Kämmereikasse aus dieser und der Sparkasse eingeleitet sei. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Die Hundekassenrechnung pro 1846 wurde den Herren Seidemann und Freudenreich, und die Servis- und Einquartierungskassen-Rechnung pro 1847 den Herren Mamroth und Behr zur Revision überwiesen. — Dem Mitbesitzer eines Grundstücks auf der Bergstraße, Herrn Referendarius a. D. Lüpke, wurde auf Gesuch die Berechtigung, zum Stadtverordneten erwählt zu werden, zuerkannt. — Der Wohllöbl. Magistrat wurde ersucht, die Kämmerei-Kasse zu Zahlung der durch die behufs Einverleibung der Stadt Posen in den Deutschen Bund nach Berlin gesandte Deputation entstandenen Kosten anzuweisen. — Schließlich beantragte der Wohllöbl. Magistrat wegen gänzlicher Absorbirung des Etats einen Zuschuß von 10,000 Rtlr. für die Armen und von 500 Rtlr. für die Waisenknaben. Wegen der Beträchtlichkeit dieser Summen, zumal erst im verflossenen Monat März ein Zuschuß von 5000 Rtlr. für das laufende Jahr bewilligt worden, wurde eine Kommission — die Herren Hancke, Barth und Träger — zur Prüfung der Forderung ernannt; jedoch wegen Dringlichkeit der Sache vorläufig ein Zuschuß von 1000 Rtlr. bewilligt.

Posen, den 8. Juni. Folgenden Artikel bringt die Kölnische Zeitung vom 4. d. M. No. 156. Wir kommen auf den Gegenstand zurück.

„Ein neuer Sturm ist über Oesterreich gekommen. Wir meinen nicht allein jene Barrikaden-Tage, durch welche zwei provisorische Regierungen in Wien entstanden und ein Zustand des Staates sichtbar ward, der auf seine gänzliche Auflösung hindeutete; wir meinen den Wiederhall, den diese Scenen unter den Czechen gefunden haben.

Aus Böhmen kommt so eben eine Nachricht von kaum zu berechnender Bedeutung zu uns herüber.

Der Gubernial-Präsident Graf Leo Thun hat am 29. Mai dem National-Ausschuß in Prag bekannt gemacht, daß er mit den übrigen Vorständen der Böhmischen Verwaltung die **Errichtung einer provisorischen Regierung für Böhmen** beschlossen habe, da man seit den Wiener Ereignissen nicht mehr mit dem Ministerium verkehren könne. Dieser Regierungsrath besteht aus acht Mitgliedern, zu denen die enragirtesten Czechomanen erwählt worden. Es sind bereits ernannt: Palacki, Albert Wostitz, Strobach, Borrosch, Brauner und Rieger. Zur **formellen** Einholung der Kaiserlichen Genehmigung sind Wostitz und Rieger nach Innsbruck abgegangen.

Man muß diesen verhängnißvollen Schritt im Verein mit folgenden Thatsachen betrachten. Als die Böhmischen Deputirten in Innsbruck zum Erzherzog Johann kamen, da sagte dieser beim Scheiden: „Ich bin ein Böhmischer Prinz." Der Kaiser selbst sagte: „Bringen Sie unsere bestimmte Versicherung nach dem schönen Prag, daß es uns die größte Freude machen wird, Sie recht bald und auf längere Zeit besuchen zu können." Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl kam den Deputirten mit den Czechischen Farben entgegen. Der Böhmische Graf Friedrich Thun übte großen Einfluß an dem Hofe zu Innsbruck.

Am 26. und 27. Mai erhoben sich in Wien die Barrikaden, am 29. erklärt sich Böhmen unabhängig von dem Deutschen Oesterreich, und am 30. wird der große Congreß der Slawen eröffnet. Schon hat sich Prag gefüllt mit den Abgeordneten aller Slawenstämme, schon sieht man auf seinen Straßen alle Trachten der Völker vom Hellespont bis zu der Preußischen Grenze, und die Vorfeier des großen Slawen-Festes ist die Proklamirung eines Slawenreiches!

Und nicht Böhmen allein ist gemeint. Nein, das neue Reich schwebt diesen Czechen vor als ein Reich aller westlichen Slawen; es soll ein Slawisches Oesterreich sein. Man will sich nicht losreißen von den Deutschen und den Magyaren: man will sie beherrschen. Czechische Umtriebe und Emissäre haben im Osten alle Verhältnisse durchwühlt, haben Ungarn in zwei Feldlager gesondert: die Stunde scheint ihnen gekommen für die Entscheidung.

In derselben Sitzung des National-Ausschusses, in welcher Graf Thun jene wichtige Mittheilung machte, ward auch ein Schreiben des rebellischen Bans von

Croatien verlesen. Es lautet: „Hochachtbarer National-Ausschuß! Der 5. Juni d. J. ist als jener Tag festgesetzt, an welchem der Landtag des dreieinigen Königreiches Dalmatien, Croatien und Slavonien zusammentritt. Wie und auf welcher Grundlage dieser Landtag zusammengesetzt sein wird, werdet Ihr aus beiliegender, von dem Banal-Rathe ausgearbeiteter Verordnung ersehen; dort heißt es ausdrücklich §. 8: daß den Stellvertretern jedes anderen Oesterreichisch-Slawischen Landes Plätze angewiesen sein werden, falls sie diesen Landtag mit ihrer Gegenwart schmücken wollen. Ich freue mich sonach, dies dem Hochachtbaren Ausschusse der Vertreter des Böhmischen, sonach Oesterreichisch-Slawischen Brudervolkes melden zu können. Zugleich lade ich hiedurch den Ausschuß und durch ihn die ganze Böhmische Nation höflich ein, daß man dem oben ausgesprochenen Wunsche der Croatisch-Slavonischen Nation entsprechen und den Landtag des Drei-Königreiches durch Abgesandte zu beschicken geruhen möge. Genehmigen Sie, geehrte Herren! meinen aufrichtigen Gruß. Agram, den 20. Mai 1848. Jelacic, Ban.“

Man verkenne die Bedeutung dieser Thatsachen nicht! Für jenes Oesterreich, wie es bisher bestand, hat die Todesstunde unwiderruflich geschlagen. Es wird Slawisch werden, oder es hat aufgehört. Daß es jenes nicht werde, daß Deutsche Länder nicht unter die Herrschaft feindlicher Stämme kommen, dazu müssen Deutschland und Ungarn sich die Hände reichen. Niemand kann uns dafür bürgen, daß nicht in nächster Zeit schon Provinz gegen Provinz und Mann gegen Mann sich kampfgerüstet gegenüberstehe.“

Frankfurt a. M., den 5. Juni. Sitzung der konstituirenden Deutschen National-Versammlung am 3. Juni. Auf eine Anfrage des Präsidenten, ob die im §. 1 der definitiven Geschäftsordnung bestimmte Verloosung der Abgeordneten in Abtheilungen (welche bereits nach der provisorischen Geschäfts-Ordnung stattgehabt hat) nunmehr sogleich von neuem vorgenommen werden solle, beschloß die Versammlung, es (bis nach Ablauf der gegenwärtigen vier Wochen) bei der vorgenommenen Verloosung zu belassen. (Der Antrag der Schleswigschen Abgeordneten, bezüglich der Verhältnisse von Schleswig und Holstein, ist bereits gestern mitgetheilt worden.) Freudige Aufnahme fand eine Mittheilung des Präsidenten, daß die Handelskammer zu Mannheim den Betrag von 1000 Fl., der Konsul der freien Stadt Frankfurt zu Neapel den Betrag von 500 Fl. für die Deutsche Marine bestimmt haben. Karl Heinzen übersandte republikanische Druckschriften mit dem Verlangen, sie an solche zu vertheilen, welche seiner Ansicht sind. (Allgemeine Heiterkeit.) Rönne von Berlin erstattete Bericht über die Konstituirung des Ausschusses für Volkswirthschaft (Gewerbe, Handel, Schifffahhrt, Arbeiter-Verhältnisse), welcher als ersten Vorstand Rönne, sodann Bruck aus Triest und Eisenstuck aus Sachsen gewählt und sich in sieben Unter-Ausschüsse (unter anderen für Landwirschaft, Eisenbahnen, Posten, Straßen, Geldwesen, Maß und Gewicht, Auswanderungs-Angelegenheiten 2c.) getheilt hat. Außerdem hat derselbe ein statistisches Bureau gebildet. Mittermaier berichtete Namens des Legitimations-Ausschusses über die Wahl der Posener Abgeordneten, der Ausschuß habe bald eingesehen, daß die Prinzipienfrage über die Befugniß des Legitimations-Ausschusses hinausgehe. Die Wahl-Legitimationen der Abgeordneten selbst trügen alle Zeichen der Echtheit an sich; diese wären also vorläufig zuzulassen, die endliche Entscheidung auszusetzen, bis über die Aufnahme Posens entschieden sei. Es entspann sich über den Ausschuß-Antrag (die Prinzipienfrage an den betreffenden Ausschuß zu verweisen) eine über die eigentliche Frage von Einzelnen hinausgeführte Debatte, so daß der Präsident zu erinnern sich veranlaßt sah, daß es sich jetzt nur darum handeln könne, welchem Ausschusse die Frage zur Berichterstattung zuzutheilen sei. Es wurde der Druck des Berichts (nach der Geschäfts-Ordnung) beschlossen. Ein Vorschlag von Hartmann, daß die Mitglieder der National-Versammlung je einen Tag jeden Monats auf ihre Diäten zu Gunsten der Deutschen Marine verzichten sollten, fand allgemeinen Anklang. Eine Abstimmung darüber lehnte die Versammlung jedoch ab. Die Frage, ob der Prioritäts-Ausschuß auch auf das Materielle der Petitionen eingehen, oder ob ein besonderer Petitions-Ausschuß niedergesetzt werden solle, erledigte sich nach von Ziegert, Wigard, Uhland 2c. geführter Debatte dahin, daß der bestehende Prioritäts-Ausschuß, der um 15 Mitglieder verstärkt werden soll, zugleich als Petitions-Ausschuß fungiren solle.

Frankfurt, den 5. Juni. Die „Bremer Zeitung“ enthält „Genrebilder aus der Paulskirche“, denen wir folgende Silhouetten entnehmen: Auf den oberen rund um die Kirche laufenden Galerieen, wohl sechs bis acht Reihen hinter einander, zeigt sich täglich ein zahlreiches Publikum, welches bei interessanten Debatten den Wortführern und bei volksthümlichen Beschlüssen auch diesen seinen Beifall durch Rufen und Händeklatschen ausdrückt. Zuweilen wird auch gezischt. Der Präsident kommt manchmal in den Fall, Ruhe zu gebieten, indessen thut er es nur, wenn es (was selten kommt) zu stürmisch wird. Auch macht er im Ganzen bis jetzt von seiner Präsidenten-Klingel einen sehr mäßigen Gebrauch. Du kennst ja Heinrich v. Gagern persönlich und stellst Dir also leicht vor, welchen bedeutenden Eindruck seine stattliche hohe Gestalt, sein edles ernstes Gesicht macht. Durch geistige Höhe zu dieser großartigen Stelle ganz befähigt, besitzt er auch die erforderliche Ruhe und ein vortreffliches tiefes Organ, welches wahrhaft wohlthuend aus seiner Brust herauftönt. Schwarze Kleidung, schwarze Halsbinde, dunkles Haar, dunkle Augen, von dichten Augenbrauen überschattet — also Alles dunkel, und doch im Lichte seiner tiefen Blicke und der Geistesfreiheit auf seiner hohen Stirn ein — helles Bild, welches herrlich hervortritt vor der rothen Draperie, die hinter ihm zwischen dem mittelsten Säulenpaar niederhängt. Der Vice-Präsident Soiron hat seinen Platz in der Halle links neben Gagern. Ein dicker, kräftiger, breitschulteriger Mann, volles rundes Gesicht mit blanker Glatze und einem gewaltigen schwarzen Bart — in seinen Zügen Ausdruck einer auf sich ruhenden Energie; Lebensbehagen und Gutmüthigkeit sind auch heraus zu lesen. Oppositions-Uebung, parlamentarischer Takt, Besonnenheit, leichtes Auffassen, und eine prachtvolle Löwenstimme haben ihn dem Publikum bei den Ausschuß-Sitzungen im Römersaal schon als einen tüchtigen Präsidenten gezeigt. Er ist einer von den Rednern, welche der ungetheilten Aufmerksamkeit des ganzen Publikums sicher sind. Wie er den Mund öffnet, schweigt alles Gesumse, man hört ihm gern zu und zollt ihm gern Beifall. Sein ganzes Wesen hat ihm hier eine wohl begründete Popularität gewonnen. So scheint es mir wenigstens. Wie es mit der von einem Französischen Blatte ihm vorgeworfenen „Ardeur monarchique“ stehe, kann ich nicht beurtheilen. Viele, die ihn kennen, behaupten: „Soiron ist ein Republikaner! aber er wartet die Zeit ab, wo die Republik reif sein wird, und ist viel zu klug, sie herbeistürmen zu wollen und sich in solcher Uebereilung zu verderben.“ Wenn ihm Hecker neulich öffentlich vorhielt: wie Hr. Baron Soiron mit ihm auf die deutsche Republik angestoßen, so ist dieses von Hecker wider seinen jetzigen Gegner angewendete Mittel eben kein sehr bedeutendes. Beim Glase Wein hat wohl mancher Mann, auch wohl mancher Staatsmann oder Staatsbeamte von der deutschen Republik als von einer unausbleiblich heranrückenden Nothwendigkeit [?] gesprochen, und frischweg unterm Gläserklang gesagt: Nun, wenn sie kommt, so müssen wir uns auch mit dieser Macht vertragen! — Das heißt noch nicht: Ich will sie haben, ich werde sie bringen!

Altenburg, den 21. Mai. Der Herzog hat den Herrn von der Planitz beauftragt, sich an die Spitze eines zu bildenden neuen Ministeriums zu stellen. Dieser wiederholten und durch die geäußerten Wünsche mehrerer geachteten Bürger unterstützten Aufforderung hat Hr. von der Planitz endlich insofern Folge geleistet, als er dem Herzog zugesagt hat, vorläufig und bis dahin, wo das Vaterland seiner nicht mehr bedürfe, oder wo er sich überzeugen werde, daß er demselben nicht länger nützen könne, sich dem angetragenen wichtigen Berufe zu unterziehen.

Hannover, den 4. Juni. Die hiesige Zeitung theilt aus einem Berichte des General-Lieutenants von Halkett Nachstehendes mit: Hauptquartier Flensburg, den 2. Juni, Abends 10 Uhr. Die Division hat heute mit den Preußischen Truppen die Quartiere gewechselt und steht jetzt in Flensburg und der Umgegend. Auf den Vorposten ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Ich habe bei meinem Eintreffen hierselbst sofort die Hospitäler besucht und habe zu meiner Freude gefunden, daß für unsere Kranken und Verwundeten vortrefflich gesorgt wird. Da durch die stattgefundenen Truppen-Bewegungen die Einsendung meines ausführlichen Berichts über die Gefechte vom 28. und 29. v. M. verzögert wird, so erfolgt vorläufig nur die Verlust-Liste. Danach haben sämmtliche Kontingente der Division verloren: An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Soldaten, 5 Pferde. An Verwundeten: 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 134 Soldaten, 6 Pferde. An Vermißten: 3 Unteroffiziere, 37 Soldaten. Zusammen: 8 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 189 Soldaten. Im Ganzen: 211 Mann und 11 Pferde.

Kiel, den 2. Juni. (Schl.-Holst. Z.) Den 28. Mai verließen wir, schreibt ein Reisender, auf dem Dampfschiff Nordstjernan die Schwedische Stadt Gothenburg, wo kurz vor meiner Abreise 2000 Gewehre, die für einen Theil der bei Malmö zusammengezogenen Truppen waren, eingeladen wurden. Bei meiner Ankunft in letztgenannter Stadt und nach Ausladung besagter Waffen trafen gleichzeitig ein Dampfschiff und eine Brigg aus Stockholm dort ein, von denen ersteres 800 und letztere 400 Mann Sveagarden an's Land brachte. Die Reise des Nordstjernan ging nun weiter nach Kopenhagen. Die dortige Citadelle, besonders aber die Batterie Dreikronen, schien ganz außerordentlich stark befestigt zu sein. Die sogenannte lange Linie war dicht gedrängt von Zuschauern, um den Abgang einer vom Russischen Minister und andern hohen Behörden begleiteten Militairdeputation jubelnd zu begrüßen, die sich nach dem in einiger Entfernung belegenen Dampfschiffe hinausbegab, auf welchem sich angeblich der Russische Großfürst Konstantin und der Schwedische Prinz Oscar befanden. Man vermißte bei dieser Gelegenheit den Dänischen König, der nach Helsingör abgereist war. Beim Vorüberziehen der Deputation flaggten sämmtliche auf der Rhede befindlichen Fahrzeuge, und gezwungenerweise auch die von den Dänen mit Embargo belegten Preußischen Schiffe. Auf der übrigen Reise ward ich kein einziges Dänisches Kriegsschiff und nur einige wenige Kauffahrteischiffe gewahr. Bei der Einfahrt in Travemünde erblickte ich zu meiner Freude eine erst vor einem Monate aufgeführte, mit 4 Achtundzwanzig- und 16 Zwölpfündern bespickte, Ehrfurcht einflößende Schanze, so wie auch, daß die Einfahrt erforderlichen Falls mit schon in Bereitschaft gehaltenen, starken Ketten gesperrt werden kann.

Prag, den 30. Mai. Gestern Abend machte der Gouverneur Graf Leo Thun dem National-Comité bekannt, daß zufolge der neuesten Wiener Vorfälle jedes Verhältniß zwischen den Wiener- und Prager Behörden völlig aufgehört habe; deshalb finde er für nöthig, eine Art obersten Rath oder eine provisorische Regierung für die böhmischen Angelegenheiten zu bilden. Zu Mitgliedern desselben ernenne er die Herren Palacky, Boroß, Brauner, Rieger, Strobach und Graf Albert Nostie. Der Graf Nostie und Rieger gehen heute nach Tyrol ab, um Se. Majestät um Bestätigung dieses Rathes zu bitten.

Die slawische Versammlung, die am 1. Juni eröffnet wird, theilt sich in drei Abtheilungen: 1) Czechen, Mähren und Schlesier (aus dem österreichischen Schlesien) und Slawaken; 2) Polen und Russinen; 3) Slowenzen (aus

Kärnthen, Krain u. s. w.), Chorwaten (Kroaten, Slawonier), Serben und Dalmatiner.

Innsbruck, den 30. Mai. (A. Z.) Die hier angekommene Deputation der Kroaten und Slavonier hatte einen Aufruf an die Tyroler veröffentlicht. Die Letzteren gaben ihnen folgenden Gegengruß: „Brüder Kroaten und Slavonier! Männlich fest, treuherzig warm sprach Euer Gruß zu unserem Herzen, aus welchem er aufrichtig wiederklingt. Eure Söhne kämpften stets mit den unseren wetteifernd an Muth und Treue, theilten mit uns manchen Lorbeer glorreichen Kampfes der letzten Tage. Vertraut uns, wir vertrauen Euch! Wenn unser Kaiser seine geheiligte Person, das Palladium unserer neuen Freiheit, uns zur Bewachung anvertraute, so ward uns dadurch der hohe Lohn einer Gesinnung zu Theil, die auch Euch beseelt und Kaiserlicher Huld würdig dasteht. Seid uns darum herzlich willkommen und weilt noch länger, um Zeugen der Liebe zu sein, womit Thron und Volk sich bei uns zu Land umschlingen!

Die Tyroler."

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. Das Zeugen-Verhör in der gegen die Minister Ludwig Philipp's eingeleiteten Untersuchung ist beendigt, aber der Bericht über die Frage der gerichtlichen Verfolgung noch nicht erstattet.

— Der Indicateur von Bordeaux meldet, daß laut Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 26. v. M. Herr Emile Thomas, der ehemalige Direktor der National-Werkstätten, den Auftrag habe, über den Zustand der Kanäle in den Departements der Gironde und der Haiden zu berichten, und daß der Regierungs-Kommissar des Gironde-Departements mittelst telegraphischer Depesche den Befehl erhalten habe, an Herrn Thomas auf Rechnung seines Auftrages einstweilen 600 Fr. auszuzahlen. Der Courrier de la Gironde berichtet, daß Herr Emile Thomas und die beiden Personen, welche mit ihm waren, zu Carbon Blanc von der Gendarmerie verhaftet, aber bei ihrer Ankunft zu Bordeaux sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt worden seien; es seien ein Verhaftsbefehl und ein Gegenbefehl an jenem Orte eingegangen, der letztere scheine aber durch ein Versehen nicht zeitig genug mitgetheilt worden zu sein, um die Verhaftung zu verhindern. Herr Thomas hat übrigens selbst von Bordeaux unterm 29. Mai an den Minister der öffentlichen Arbeiten geschrieben und erklärt, er könne unter diesen Umständen, da er mit eigenen Augen die telegraphische Depesche gesehen, kraft deren er habe verhaftet werden sollen, keinen Auftrag weiter von Seiten der Regierung annehmen, bevor ihm nicht angemessene Genugthuung zu Theil werde. Doch wolle er so lange in Bordeaux bleiben und sich zur Verfügung des Präfekten stellen, bis er fernere Befehle von Paris erhalten habe.

Paris, den 3. Juni. National-Versammlung. Schluß der Sitzung vom 2. Juni. Der von Herrn Pleignard in Bezug auf die Weise, wie der Verfassungs-Entwurf geprüft und erörtert werden soll, eingereichte Vorschlag wurde nach kurzen Debatten genehmigt. Herr Billaut verlas hierauf im Namen des Finanz-Comité's einen langen Bericht, so wie einen Dekret-Entwurf, dessen Hauptbestimmungen dahin lauten, daß die vor dem 24. Februar 1848 ausgegebenen oder seitdem erneuerten und noch im Umlaufe befindlichen Schatzbons, vom Datum des Dekrets an, in 5 pCt. Renten zum Course von 70 Frs. für jeden Inhaber umgewandelt werden sollen, der nicht binnen 14 Tagen dem Finanz-Ministerium seine Weigerung kundmacht, diese Konsolidirung zu genehmigen; daß ferner die Inhaber von Sparkassenbüchern ermächtigt sind, den in Schatzbons und 5prozentigen Renten al pari rückzahlbaren Theil ihrer Einlagen in 5prozentigen Renten zum Course von 70 Frs. umwandeln zu lassen. Nachdem der Minister sich noch nachdrücklich dagegen verwahrt hatte, daß den Comités die Berechtigung eingeräumt werde, sich die Initiative zu Vorschlägen anzumaßen, worin eine Art Usurpation liege, entwickelte Herr Pietri seinen Antrag, daß das Dekret von 1832, welches die Familie Napoleon's verbannte, aufgehoben werden soll. Herr Cremieux sprach für den Antrag, und die Versammlung beschloß nach längeren Debatten, worin die neuliche Wegweisung Louis Napoleon's zur Sprache kam, daß der Vorschlag in Erwägung genommen und nächste Woche zur Erörterung gelangen solle. Oberst Rey entwickelte zum Schluß seinen Vorschlag, das Bildniß Napoleon's auf dem Kreuze der Ehrenlegion herzustellen und die Krone über demselben zu entfernen. Clemens Thomas, der gegenwärtige Ober-Befehlshaber der Nationalgarde, trug auf Abschaffung des ganzen Ordens an, den er ein bloßes Kinderspielzeug nannte. Dagegen protestirte Herr Lebreton und erklärte, daß der Bürger-General Thomas das Ehrgefühl Frankreichs verletzt habe. Die Entscheidung über den Antrag wurde ausgesetzt und die Sitzung geschlossen.

Sitzung vom 3. Juni. Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Léon Faucher bat, das Protokoll dahin zu berichtigen, daß nicht Billault, sondern er in der Finanz-Abtheilung die gestern diskutirten Finanz-Anträge gestellt und verfochten habe. Perrée möchte wissen, ob jedem Mitgliede das Recht zustehe, die Versammlung mit einer Proposition direkt zu beschäftigen. v. Saint-Albin: Das sei klar. Hiernächst schritt die Versammlung zur Tagesordnung. Präsident Buchez zeigt an, daß eine große Zahl von Mitgliedern den Antrag gestellt habe, über das Schicksal Louis Blanc's sofort, ohne alle Diskussion, abstimmen zu lassen. Dieser Antrag rief starkes Murren hervor. Die Diskussion wurde eröffnet. Mathias erhob sich zuerst gegen die Beschlüsse der Prüfungs-Kommission. Es sei eine Art Vertrauensvotum, was man von der Versammlung verlange. Ihm dünke es gefährlich, sich mit dergleichen Vertrauensvoten gar zu gefällig zu beweisen. Die Majorität könne zuletzt eine ganze Minorität proskribiren. (Lärm.) Hiermit wolle er keine Gefahr für die Gegenwart andeuten; aber man solle sich hüten, dergleichen Präzedenzfälle aufzustellen. Der Redner ging nun in eine Beleuchtung der Louis Blancschen Handlungsweise am 15. Mai ein und schloß mit der Bemerkung, daß ja der Hauptanklagegrund von selbst wegfalle, indem sich Barbès laut dem Moniteur als Sprecher der inkriminirten Phrase bekenne. Wolle man die gerichtliche Verfolgung genehmigen, so würde Louis Blanc sofort verhaftet, und es sei ein höchst wichtiger Akt, wenn ein Mitglied einer National-Versammlung aus ihrer Mitte in das Gefängniß geführt werde. Larabit sprach ebenfalls gegen den Antrag der Prüfungs-Kommission. Louis Blanc, meinte er, habe vielleicht ökonomische Irrthümer begangen und unglücklichen Anstrengungen der Februar-Revolution Vorschub geleistet, aber seine Absicht sei edel gewesen. Ihn wegen späterer Unbilden der Sieger jener Revolution, an welchen seine Theilnahme noch gar nicht einmal bewiesen sei, dem Gericht zu überliefern, halte er für eine Verfolgungssucht, von der sich die Versammlung weit entfernen müsse. Er stimme deshalb dagegen. Laurent erwiederte dem Vorgänger, daß es sich nicht um ökonomische Irrthümer, sondern um ein Attentat handle. Sei Louis Blanc dabei unschuldig, nun gut, so werde sich das in der Untersuchung schon herausstellen. Die Kommission sei ohne Leidenschaft und Haß verfahren. „Die Prärogative der Volksvertreter", fuhr der Redner fort, „ist nur eine Form. Der Charakter eines Repräsentanten kann gegen den Arm der Gerechtigkeit nicht schützen. Indem Sie dem Kommissions-Beschluß beitreten, geben Sie durchaus keine Vorentscheidung ab. (Bewegung zur Linken.) Wie? Sie sähen eine versteckte Anschuldigung darin? Wohlan, es schwebt nicht bloßer Verdacht ob, sondern es sind Indizien da. Lassen Sie uns also die Diskussion beginnen." Bac, Mitglied der Prüfungs-Kommission, setzte die Gründe aus einander, warum er einer von den drei Opponenten gewesen. Die Unverletzlichkeit eines Volksvertreters brauche für ihn in keinem positiven Gesetz geschrieben zu sein, um von ihm als höchst ernst betrachtet zu werden. Es handle sich nicht blos um die Person des Vertreters, sondern um das Gewissen jener 40,000 Bürger, welche gesetzlich für ihn stimmten. Und der Angeklagte zähle deren an zweimalhunderttausend. Allerdings stehe der Versammlung das Recht zu, eines oder das andere ihrer Mitglieder an die Gerichte zu überliefern. Allein dafür müßten klare, feste Beweise vorliegen, nicht blos mysteriöse Insinuationen, wie in dem Requisitorium. Die Kommission habe ihren Beschluß lediglich auf die ihr vorgelegten gerichtlichen Papiere hin gefaßt, die ihm keinesweges genügend schienen. Unmöglich könne die Versammlung der moralischen Ueberzeugung einer Deputation von funfzehn Mann ohne Weiteres beitreten. Louis Blanc: „Ich habe ihnen erklärt, daß ich mich nicht vertheidigen werde. Was die mysteriösen Anklagen betrifft, die man verbreiten möchte, so erkläre ich sie für Erfindungen. So erfuhr ich gestern, man behaupte, ich sei am 15. auf dem Stadthause gewesen. Dies ist eine Lüge. Derjenige erhebe sich, der mir das Gegentheil zu beweisen im Stande." Jules Favre, Berichterstatter, ging in lange Erörterungen zur Begründung des Beschlusses der Prüfungs-Kommission ein und er erklärte sich bereit, auf Verlangen die gerichtlichen Untersuchungs-Akten auf die Tribüne zu bringen. Vor der Souverainetät der Versammlung müsse das Amts-Geheimniß weichen. Hierauf nahm Duport das Wort. Während seiner Rede erreichte der Tumult einen fürchterlichen Grad. Langlois und ein anderes Mitglied geriethen fast an einander, und man schob sie in einen Konferenz-Saal, um den Zank zu schlichten. Endlich schritt man zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Da zwei Proben zweifelhaft blieben, so erfolgte Abstimmung durch Skrutinium mittels Theilung.

Um 5 Uhr verkündigte der Präsident das Resultat der Abstimmung: Zahl der Stimmenden 706, absolute Majorität 354. Es stimmten für die Anklage 337, dagegen 369, Mehrheit zu Gunsten Louis Blanc's 31. Die Versammlung hat also den Antrag ihrer Prüfungs-Kommission verworfen. Eines der Mitglieder rief: „Dies ist das schönste Resultat, das die Versammlung bisher erzielte." Der Streit mit Langlois und einem seiner Kollegen hatte weiter keine Folgen. Um 5 Uhr 15 Minuten wurde die Sitzung aufgehoben. Das Gedränge der Neugierigen an den äußeren Zugängen war sehr groß. Nach allen Richtungen hin eilten Boten mit dem Resultat der Abstimmung.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Juni. Den Times zufolge wird der Prinz von Preußen auf seiner Rückreise erst Brüssel besuchen und dann über den Haag, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt, nach Berlin zurückkehren. Diese Zeitung glaubt für die echt konstitutionelle Gesinnung des Prinzen, der sich in den Institutionen Großbritanniens tüchtig umgesehen, Bürgschaft leisten zu können. Die Times sind in dieser Hinsicht freilich eine zweifelhafte Quelle, nachdem sie — was ihnen von Daily News neuerdings vorgerückt wird — offen bekannt haben: daß es in Europa nur zwei Männer giebt, welche wüßten, wie man Völker regieren müsse; diese Männer seien der Czar von Rußland und der Spanische Diktator Narvaez. Daily News meint: die Times würden jetzt wohl noch den „konstitutionellen" König von Neapel als den dritten im Bunde nennen. Was übrigens Narvaez betrifft, so hat dieser bewiesen, daß er nicht bloß Emeuten niederzuschmettern, sondern auch Gesandte heimzuschicken versteht! Die Regierungsweise des Narvaez hat auch ihre Unannehmlichkeiten, sogar für England! Fühlte sich die genannte Zeitung doch zu dem Geständniß gedrängt: „die Heimschickung des Englischen Gesandten sei beispiellos in der Englischen Geschichte, entweder müsse die verletzte Würde des Landes durch Genugthuung von Seite Spaniens oder durch förmliche Verurtheilung der von England befolgten Politik wieder gesühnt werden." Die Zärtlichkeiten für Narvaez werden nun bald ganz andern Ausbrüchen der Theilnahme den Platz in den Spalten der Times räumen müssen — ganz unbeschadet der gerühmten Konsequenz dieser einflußreichen Zeitung!

Die Times, die wir in der gestrigen Beilage auch in ihren guten Eigenschaften zu charakterisiren versuchten, verläugnen ihren Charakter nicht. Nachdem sie ihre moralische Entrüstung über die Schändlichkeiten, die von den Sensenmännern in Buk, Wreschen u. s. w. begangen wurden, in einer anscheinend aus tiefem Herzen quellenden Weise ausgesprochen, lassen sie in ihrer Nummer vom 29. Mai den Pferdefuß wieder hervorblicken, indem sie den Antrag stellen, daß man den in England sich aufhaltenden Polnischen Flüchtlingen die jährlichen Unterstützungssummen (8 bis 11,000 Pf.) entziehen, auch keine Polenbälle weiter veranstalten möge. Viele Polen seien in England zu einem gewissen Wohlstand gekommen, oder gehörten dem Adoptivlande durch Verheirathung und Verschwägerung

an, diese hätten kein weiteres Recht an die Gemeindekasse und Staatsgelder Englands, als jeder Andere, der dort wohne. Welchem Polen es übrigens unter den Engländern nicht gefalle, der möge in den für die Reorganisation bestimmten Theil des Großherzogthums Posen gehen, wo sich ihm ja ein schöner Wirkungskreis eröffne. — Daher also jenes Register der Schlächtereien von Buk und Wreschen, um daran den Antrag zu knüpfen, daß sich das überreichte England jährlich die Ausgabe von 8 bis 11,000 Pf. ersparen möge! Im übrigen mag man gern zugeben, daß es hochherziger und stolzer Männer, wie man die Polen rühmt, wenig würdig ist, immer nur als Almosen empfangende Bettler an der Thüre fremder Nationen zu stehen. Die Welt ist groß und reich an Erwerbsquellen.

Unter der Ueberschrift: „Dänischer Krieg in Leith!" entnimmt „Galignanis Messenger" dem Scotsman eine Erzählung, wie die jetzt in Leith zahlreich versammelten Preußischen Seeleute, erbittert wegen der von den Dänen zur See ausgeübten Chikane, über eine Anzahl Dänischer Matrosen herfielen und diese tüchtig durchbläuten. Ein Preuße, welcher einen Dänen schwer verwundet hatte, wurde vor die Polizei gebracht und zu einer verhältnißmäßig hohen Geldbuße verurtheilt. (Gervinus-Zeitung.)

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses beschwerte sich Lord Brougham in sehr starken Ausdrücken über die Aufzüge der Chartisten in den Straßen der Hauptstadt und erhielt, nachdem der Herzog von Wellington ihn unterstützt und auf Unterdrückung derselben angetragen hatte, von dem Marquis von Lansdowne die Versicherung, daß die Regierung künftig die Chartisten-Prozessionen untersagen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. Juni. (Amsterd. Handelsbl.) Heute fand bei Sr. Majestät dem Könige ein Familien-Diner statt, woran Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, deren Tochter, die Prinzessin Louise, so wie die Prinzen Friedrich und Heinrich, Theil nahmen.

Italien.

Neapel, den 26. Mai. In den höheren Regionen haben einige Personal-Veränderungen stattgefunden. Der Herzog von Serracapriola ist am 19. Mai zum Vice-Präsidenten des Staatsraths ernannt; Niccolo Gigli zum Gnaden- und Justiz-Minister (Paul Ruggiero unterschrieb übrigens auch noch am 19. Mai ein Dekret als Gnaden- und Justiz-Minister).

— Die National-Garde von Neapel wird wiederholt aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern, besonders auch die Säbel, kurzen Degen, Dolche 2c.; vom 21. Mai an wird Haussuchung nach Waffen stattfinden. Die Kammern sind zum 1. Juli einberufen. General Gabriel Pepe ist wieder freigegeben.

— Daß die Polizei den Lazzaroni einen Theil ihrer Beute wieder abgejagt, hat unter Letzteren etwas böses Blut gemacht. Die Augen Aller richten sich nach den Provinzen, von woher bis jetzt die meisten Nachrichten mehr als Gerüchte, denn als Thatsachen aufzunehmen sind. Viele Deputirte sind in ihre Wahl-Distrikte gereist, um hier an die Spitze einer Bewegung zu treten. In Ariano ist der Versuch, eine provisorische Regierung zu gründen, unterdrückt und in Folge davon die National-Garde aufgelöst; in Foggia wurde er durch die National-Garde vereitelt; in Trani und in den Abruzzen waren Unruhen im royalistischen Sinne; in der Umgegend von Neapel hatten beginnende Unruhen sich gelegt, als man erfuhr, der König wolle die Konstitution aufrecht halten. In Pizzo war eine provisorische Regierung errichtet, eben so in Cosenza; ein Cirkular lief an die National-Garden-Chefs der Umgegend, sie sollten sich mit ihren Leuten in Cosenza versammeln, um gegen Neapel zu ziehen; an vielen Orten Calabriens waren die Truppen entwaffnet.

— In Civitavecchia langten am 19. Mai fünf Schiffe von Baudin's Geschwader an, mit 3000 Flüchtlingen aus Neapel, unter denen sieben Deputirte. Von Bologna kam General Statella, geflüchtet oder freigelassen, nach Florenz am 26. Mai, um nach Neapel zu gehen. Ein Wirth, bei dem er absteigen wollte, nahm ihn nicht auf, und nachdem der Zurückgewiesene sich weiter geflüchtet hatte, ward sein Reisewagen vom Volke festgehalten, fortgeschleppt und verbrannt; die in ihm befindlichen werthvollen Gegenstände wurden der Civica übergeben.

Mailand, den 31. Mai. (Frkf. J.) Peschiera ist endlich wirklich eingenommen oder besser, es hat sich im entscheidenden Augenblick ergeben. Karl Albert ist leicht am Backen unter dem Auge verwundet; sein Sohn am Schenkel, Beide nicht gefährlich. Zu gleicher Zeit fiel ein Gefecht bei Pastrengo vor, worüber die Details fehlen; doch war dasselbe glücklich für uns.

Der Tyroler Bote enthält folgendes Bülletin:

„Ueber das am 22. l. M. bei Lodrone stattgehabte Gefecht ist Mir heute von dem F. M. L. Grafen Lichnowsky ein Bericht des Brigade-Obersten Melzer aus Roveredo vom 24. d. M. zugekommen, welcher im Wesentlichen Folgendes enthält: Oberst Melzer hatte den Auftrag erhalten, im Chiese-Thale vorzurücken, das vom Feinde besetzte Schloß Lodron zu nehmen und Bagolino, als den Hauptpunkt der Insurgenten, zu züchtigen, wozu ihm 6 Kompagnieen des 3. Feldjäger-Bataillons, $2\frac{1}{2}$ Kompagnieen Kaiserjäger, 1 Kompagnie Großh. Baden, $4\frac{1}{2}$ Kompagnieen Landesschützen, 3 Geschütze und 2 Raketen zu Gebote standen, — welche er in zwei Kolonen formirte.

Am 22. d. um 5 Uhr früh geschah diese Vorrückung von Storo aus, woselbst die zur Expedition gehörigen Truppen sich den Abend vorher konzentrirt hatten. Die rechte Kolonne erhielt den Auftrag, aus der Vorposten-Aufstellung auf den Höhen die Vorrückung zu beginnen, die ihr gegenüberstehenden Posten zurückzudrängen und die linke Flanke des in Lodrone stehenden Gegners zu bedrohen.

Die linke Kolonne ging bei Ponte di Darzo über die Chiese, auf dem linken Ufer dieses Flusses fort, bewirkte die Herstellung der zerstörten Ponte tedesco und rückte, als sie den Fluß-Uebergang bewirkt hatte und mit der mittleren Kolonne auf gleiche Höhe gekommen war, ebenfalls mit dieser zum Sturme vor. Die anfängliche Stärke des Feindes bestand nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen aus 8 Kompagnieen regulairer Truppen, eben so viel theils aus den Einwohnern Bagolino's, theils aus den vom brescianischen Gebiete bestehenden Zuzügen von Freischaaren, ferner aus 2 Kanonen; in Summa von 1400 bis 1600 Mann.

Das Terrain steigt außerhalb Darzo glacisartig gegen Lodrone an und bietet außer lichtem Gesträuch keine Deckung. Außerhalb Lodrone waren vom Feinde leichte Verschanzungen aufgeworfen, alle die Aussicht hemmenden Bäume gefällt und die Straße an mehreren Stellen zerstört. Ungeachtet aller dieser Vorbereitungen, dem Angriff dieses Ortes einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen, vertheidigte ihn der Gegner nur leicht und zog sich in seine zweite Aufstellung nach Schloß Lodron und den vor selbem gebildeten Verschanzungen zurück. Hier waren alle Vorbereitungen zu einer hartnäckigen Vertheidigung getroffen und die Position überhaupt der Art, daß es einer entschlossenen Truppe bedurfte, um sie zu nehmen. Die Verschanzungen waren mit Sachkenntniß und mit aller Benutzung der schon durch das Terrain selbst dargebotenen Vortheile angelegt und die Straße an sechs Punkten verrammelt. Nachdem wir den äußersten Umfang von Lodrono gegen Caffaro hin besetzt hatten, entspann sich eine sehr lebhafte Kanonade, die von unserer Seite durch 2 neben der Kirche von Lodron aufgestellte Geschütze, so wie durch die im Plane mit 7 bezeichneten 2 Raketen, erwiedert wurde. Das Feuer ward auf eine wirksame Weise in so lange fortgesetzt, bis die 3 Angriffs-Kolonnen auf gleiche Höhe vor der Kirche von Lodrone gekommen waren, worauf der Sturm bewirkt wurde. Dieser wurde, ungeachtet der Gegner uns mit einem äußerst lebhaften Geschützfeuer und Gewehrfeuer empfing, von unserer Seite, ohne einen Schuß zu thun, mit aller Ordnung und Tapferkeit ausgeführt und gleichzeitig von allen Kolonnen bewirkt. Der Feind verließ seine Verschanzungen erst dann, als die Stürmenden den Grabenrand erreichten, und zog sich aus dem Schloß Lodron über Ponte Caffaro, theils auf der Haupt-Straße gegen St. Giovanni, theils auf die jenseits des Caffaro-Baches liegenden steilen Höhen. Diese Höhen bilden die Verbindung zwischen Rocca d'Anfo und Bagolino. Die in bedeutender Höhe über Schloß Lodrone auf selben hinführende Straße war stark mit Truppen besetzt, die hinter Mauer-Parapeten vollkommen gedeckt aufgestellt waren und durch das vorliegende ganz offene und steil abfallende Terrain in einer Art begünstigt wurden, die jede Annäherung unserer Truppen ungeachtet wiederholten Angriffen und aller bewiesenen Bravour und Ausdauer höchstens auf 50 Schritte möglich machte. Diese Position wurde überdies von 3 sehr gut bedienten Geschützen vertheidigt, deren Feuer zu erwiedern der steilen Ansteigung des Terrains wegen von unserer Seite nicht thunlich war. Der Feind hatte überdies von Rocca d'Anfo wie von Bagolino aus starke Verstärkung erhalten und begann mit Festhalten der Höhen bei Ponte Caffaro sich auf den Abhängen des Chiese-Ufers auszubreiten und somit unsere rechte Flanke und unseren Rückzug zu bedrohen.

Schloß Lodron ist ohne Besitz der Höhen, wozu jedoch eine ansehnliche Truppenzahl erforderlich ist, durchaus nicht haltbar, und der Feind kann dasselbe bei einem wiederholten Angriffe zur Schonung seiner Kräfte ganz freigeben und von der uneinnehmbaren Höhe aus, ohne hierbei den geringsten Schaden zu leiden, dessen Vertheidiger verdrängen.

Von diesen Gründen geleitet und da der Feind, wie gesagt, noch überdies eine ansehnliche Verstärkung erhielt, wurde beschlossen, die ursprünglich innegehabte Stellung wieder einzunehmen, welche Bewegung, obwohl vom Feinde in der rechten Flanke mit Uebermacht unausgesetzt angegriffen, mit aller Ordnung ausgeführt wurde. Nach 8 Uhr Abends war die Stellung bei Darzo wieder bezogen, nachdem wir durch mehr als 12 Stunden im Feuer gestanden hatten. Der Feind wagte es nicht, uns von vorn anzugreifen, und hatte erst gestern früh, nachdem er Lodrone mit aller Vorsicht rekognosziren ließ, diesen Ort wieder besetzt. Der Verlust des Feindes kann nicht angegeben werden, da derselbe alle Anstalten getroffen hatte, diese auf Wagen fortzuschaffen. Von unserer Seite blieben 8 Mann todt, 18 wurden verwundet, darunter Hauptman Sperl und Lieutenant Hoffern beim dritten Jäger-Bataillon, so wie Lieutenant Römer von Kaiser-Jäger, Ersterer schwer, letztere Beide leicht.

An Gefangenen fielen in unsere Hände 17 Mann, nebst Feuergewehren, Armatur, Rüstung und 4 eiserne Böller. Oberst Melzer fühlt sich verpflichtet, die Ausdauer und ausgezeichnete Bravour aller unter seinem Befehle gestandenen Truppen anzurühmen, worin die Offiziere mit dem schönsten Beispiele vorangegangen.

Trotz des größten Kugelregens war die Ordnung überall aufrecht erhalten und die Befehle behend exequirt. Die Verschanzungen sind mit wahrer Todesverachtung erstürmt worden, und die Truppen haben mit gleicher Ausdauer vom Anfange bis zum Ende gekämpft. Von den Schützen-Compagnieen haben alle mit sehr viel Beharrlichkeit an dem Gefechte Theil genommen und durch ihre Verwendung im Gebirge mir wesentliche Dienste geleistet. Ganz besonders muß aber die Bereitwilligkeit und der Muth der Schützen-Compagnie des Hauptmanns

(Mit zwei Beilagen.)

Mörl hervorgehoben werden. Schützen-Hauptmann Pichler mit 20 Mann des Wiener Akademiker-Corps hat an dem Gefechte auf den Vagoliner Höhen rühmlichen Antheil genommen.

Nachdem die Vereinigung des bisher vom Feldzeugmeister, Grafen Nugent, nun vom Feldmarschall-Lieutenannt Grafen Thurn befehligten Armee-Korps mit jenem des Feldmarschall Grafen Radetzky am 25. l. M. bei St. Bonifazio bereits stattgefunden, wird nunmehr eine konzentrirte Operation gegen den Feind vorgenommen werden. Erzherzog Johann."

Botzen, den 30. Mai. (A. Z.) Privatbriefe, die mit der heutigen Post hier eingetroffen sind, melden übereinstimmend mit der Erzählung eines Reisenden, daß unsere Armee am 27. Mai von Verona eine vereinigte Bewegung vorwärts unternommen, in Folge welcher die Piemontesen aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna, Pastrengo u. s. f. gedrängt wurden und über den Mincio sich zurückgezogen haben. Peschiera, in letzter Zeit täglich beschossen und berannt, ist entsetzt worden. Der linke Flügel der Piemontesen dürfte gar leicht in eine verzweifelte Stellung gerathen und, theilweise zwischen dem Gardasee und der Etsch eingeklemmt, sich ergeben müssen. Die Tyrolischen Grenzen sind durch die Konzentrirung der Truppen und Schützen-Kompagnieen von der Etsch bis an die Chiese stark besetzt, und voraussichtlich werden diese Tapferen zur Unterstützung und Vollführung der Absichten des Hauptheeres eine Bewegung gegen das Brescianische unternehmen. Feldmarschall-Lieutenant von Welden ist schon vor einigen Tagen mit der Reserve, in ungefähr 8000 Mann bestehend, bis Conegliano vorgerückt.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Mai. (A. Z.) Die Grafen Ferretti und Marchetti, welche der päpstlichen Botschaft beigegeben waren, sind mit dem letzten Französischen Dampfboote nach Rom abgereist. Mgr. Ferrieri wartet noch auf seine Abschieds-Audienz beim Sultan. Die von Sr. Hoheit für Se. Heiligkeit bestimmten Geschenke werden als äußerst kostbar geschildert. Eine Portrait-Dose die sich darunter befindet, wird auf 600 Beutel im Werthe geschätzt. Acht arabische Pferde, ein Kohlenbecken (Mangal) von vergoldetem Silber und Massen reich mit Gold durchwirkter Möbelstoffe sind würdige Gaben des Orients; das Prachtstück aber soll eine mit den edelsten Gesteinen besetzte, goldgestickte Pferdedecke sein, deren Werth man auf 1500 Beutel, d. i. beiläufig auf 75,000 Fl., angiebt. Das Gegengeschenk aus Rom wird diesmal, dem Vernehmen nach, in einem päpstlichen Delegirten bestehen, der in Folge von Mgr. Ferrieri's Verhandlungen mit der Pforte seinen beständigen Sitz in Byzanz aufschlagen und die katholischen Interessen im osmanischen Reiche zu vertreten haben wird. Mgr. Valerga, der Patriarch zu Jerusalem, scheint für diesen Posten auserkoren.

— Nächster Tage erwartet man Sir Stratford Canning, so wie auch General Aupick, den Gesandten der Republik Frankreich. Nebst diesen beiden Hrn aus dem Westlande steht hier eine andere Botschaft in Aussicht, in der Person des Schech Mohammed Nihad, den der neue Chan von Chokand aus Anlaß seiner Thronbesteigung an den Sultan als sunnitischen Kalifen sendet. Im Gegensatze zu Europäischer Schnelligkeit ist dieser mittelasiatische Diplomat schon nabe seit anderthalb Jahren auf dem Wege, da sein Herr mit dem von Bochara in Feindschaft lebt und so der gerade Weg ihm versperrt war.

— Die Cholera hat in letzter Zeit wieder Fortschritte gemacht, doch giebt es da, wo sie vorkommt, meist nahe liegende Ursachen als Erklärungsgründe. So fallen ihr in Arnacuköj, wie ich höre, täglich über 20 Opfer, seit ein verheerender Brand fast das ganze Dorf eingeäschert hat und die ärmeren Bewohner zur Noth unter Zelten untergebracht werden mußten.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Auf Ersuchen des Verfassers des in dieser Zeitung am 30. Mai erschienenen Artikels — „die Humanität eines Preuß. Offiziers im 19. Jahrhundert" betr. — Herrn J. Kutzner, finde ich mich veranlaßt, sowohl meine Aussage als auch die meiner Ehefrau und des Müllergesellen Casimir Ogrodowicz, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Actum Łącz-Mühle, den 2. Juni 1848.

1) Ich der Johann Rakowczynski erklärte dem zu unserer Vernehmung hierher gesandten Auditeur Folgendes: Als der Lieutenant Skallei in der Nacht vom 23sten zum 24sten Mai an die Hausthür kam, rief er mit den Worten: Zum Donnerwetter! aufgemacht. Dies geschah auch. Bei seinem Eintritt in den Hausflur setzte er mir die Pistole vor, und verlangte die Herausgabe des Polnischen Ulanen; dabei erwähnte er, wenn er den Ulanen fände, dann sei mir Gott gnädig, es bleibe nichts weiter übrig als Himmel und Erde; er habe noch funfzig Mann in der Nähe und ich würde mit arretirt werden. Jetzt gingen sie zur Haussuchung über, da sie aber nichts fanden, begaben sie sich nach der Mühle. Was dagegen den in meinem Vorwerk Topole verwundeten Wächter Joseph Przepierzynski anbetrifft, so bestreite ich, daß ich von Seiten des Militairs gefragt worden wäre, was sich unter einigen an den Speicher (nicht Scheune) angelehnten Brettern befände; nur so viel ist wahr, daß man sich nach dem Inhalte des Speichers erkundigte, worauf ich antwortete: Getreide. Auf das Befragen des Auditeurs, ob ich gemißhandelt oder geschimpft worden, machte ich die Bemerkung: was ich unter dem Ausdruck gemißhandelt zu verstehen habe, wurde mir von dem Protokollführer in Polnischer Sprache auseinandergesetzt, ob ich geschlagen oder geschimpft worden, worauf ich erwiederte, daß ich lügen müßte, wenn ich dies behaupten wollte, nur die Pistole habe der Lieutenant mir einige Mal vorgehalten und mich mit einer sehr barschen Stimme angerufen. — Den Tag zuvor, am 1. Juni, kam der Lieutenant Skallei zu mir und forderte eine Bescheinigung darüber, daß er sich nicht so benommen wie in dem Zeitungs-Artikel gesagt; als ihn meine Frau erblickte, zitterte sie gleich an allen Gliedern, weil dies die Folgen des früheren Ereignisses waren.

2) Meine Ehefrau Marianna deponirte dasselbe, nur der Vorfall in Topole muß ausgenommen bleiben, weil sie dort nicht zugegen war. Sie setzte noch hinzu, daß sie sich in anderen Umständen befände, und von jener Zeit her, d. h. dem 24. Mai, den Anfällen von Ohnmachten ausgesetzt sei und bis zum heutigen Tage am ganzen Leibe zittere. Der Lieutenant habe ihr ebenfalls die Pistole vorgehalten und sich nach dem Ulanen erkundigt mit einer sehr barschen Stimme. Unwahr sei es aber, daß sie bei ihrer Einfahrt in die Stadt mit dem Lieut. Skallei am Warschauer Thore gesprochen hätte, wie derselbe behauptet.

3) Der Müllergeselle Casimir Ogrodowicz gab zu Protokoll, daß er aus der Mühle von seiner Arbeit weggeholt, und nach einem unweit des Hauses liegenden Klotze, in die Mitte des Militairs hingeführt worden, worauf der Lieut. Skallei zu einem Unteroffizier sagte: schneiden Sie zwei ordentliche Stöcke ab, was auch geschah. Diese wurden neben ihn hingelegt. Als das Militair zum Abmarsch fertig war und da er mitgenommen werden sollte, verlangte er von seinem Kollegen seinen Pelz auf die Reise, bei welcher Gelegenheit der Lieutenant sprach: er kann gehen.

Die Aussagen ad 1., 2. und 3. sind natürlich in dem vom Auditeur niedergeschriebenen Protokoll ausführlicher angegeben, ich habe jedoch der Kürze wegen, nur die Hauptsachen angeführt, weil die übrigen Umstände viel zu unerheblich sind

Łącz-Mühle, den 7. Juni 1848. Johann Rakowczyński.

Mit Bezug auf vorstehende von glaubwürdigen Zeugen bekundete, in meinem Artikel vom 29. v. Mts. behauptete Thatsachen sehe ich mich genöthigt auf die Wiederlegung resp. Drohung mit der gerichtlichen Untersuchung Sr. Exzellenz des kommandirenden Generals vom 3. d. Mts. Nachstehendes zu erwiedern:

Es sind zwar 6 Personen angegeben, durch welche der Thatbestand festgestellt sein soll; woraus dies aber zu ersehen ist, bleibt mir ein Geheimniß, denn in der ganzen Widerlegung spricht weiter Niemand als der Angeklagte, nur die Frau Rakowczynska läßt sich dahin aus, daß der Lieutenant Skallei weder sie noch ihren Mann noch irgend Jemanden gemißhandelt oder geschimpft hätte. Hab' ich dies etwa behauptet? Weiter sagt sie, daß sie nach dem Abmarsch der Truppen gezittert und Anwandlung von Ohnmacht gefühlt. Ist denn das alles was die Zeugen deponirt, und wo bleiben namentlich der Johann Rakowczynski und der Müllergeselle Casimir Ogrodowicz! von den hört man ja gar nichts; wie verhält es sich denn mit dem Vorhalten der Pistole? muß denn immer unter Grausamkeiten die körperliche Züchtigung oder Schimpfen verstanden werden? gehören denn vielleicht die vorstehenden Aussagen ad 1, 2 u. 3 zu den zärtlichen Behandlungen, oder müssen die polnischen Bewohner des Großherzogthums Posen solche Vorfälle als zeitgemäß betrachten und sie mit der größten Demuth als Beweis der innern Liebe annehmen, ohne das Gefühl des Schmerzes ausdrücken zu dürfen? Leider, so scheint es zu sein. Denn über die Punkte, die ich in meinem ersten Artikel angeführt, ist gar nichts erklärt worden; nur der Angeklagte erzählt geschichtlich, daß er die Pistole bloß zu seiner Sicherheit gehabt und solche Niemandem vorgehalten habe; wo ist denn aber der Beweis? oder nach welchen Gesetzen gilt die Defension eines Angeklagten als maßgebend, wenn nach der Aussage der Zeugen die Sache sich anders verhält? — Bei dem Knecht Carl Schulz, dessen Vernehmung ich noch beantrage, versuchte der Lieut. Skallei, ebenfalls durch das Vorhalten der Pistole, die Ermittelung des Ulanen zu bewirken; gleichzeitig muß bemerkt werden, daß dieses Stück schon am hellen Morgen spielte, bei welcher Scene auch einige Soldaten anwesend waren. Was dagegen die in der Widerlegung angeführten Nebensachen, als: das Frühstück der Soldaten, das Anbieten desselben dem Offizier, sowie die Freundlichkeit der Hausfrau nach geschehener Haussuchung, welche deshalb angedeutet worden, um die Möglichkeit der von mir behaupteten Thatsachen zu verdächtigen, anbetrifft, würde ich sie, als höchst unerheblich zur Sache, ganz unberücksichtigt gelassen haben, wenn daraus nicht die größte Gastfreundschaft der Polen, sogar gegen ihre Feinde, hervorginge. Gleichzeitig muß ich den Ausdruck „anonymer Artikel" von mir weisen, indem ich meinen Namen der Zeitungs-Expedition bekannt gemacht, und solchen bei einer Anfrage dem Königl. General-Kommando mittheilen ließ. Ebenso kann ich die Kunstausdrücke „lügenhafte Verleumdungen 2c." nicht mit Stillschweigen übergehen, wünsche daher dringend die gerichtliche Untersuchung, und wo möglich im öffentlichen Verfahren, damit die Welt in den Stand gesetzt werde zu erfahren, wem dieser Titel, lügenhafte Verleumdungen, verliehen werden soll. Schließlich muß ich noch bemerken, daß ich die Vernehmung des verwundeten Joseph Przepierzyński, sowie noch anderer Domestiken beantragen werde. Wenn Herr Lieutenant seiner Sache bewußt war, warum hat er den Rakowczyński zur Ausstellung eines Attestes, daß er sich human benommen, aufgefordert, und warum ist diese Aufforderung erfolglos geblieben?

Posen, den 7. Juni 1848. J. Kutzner.

Wronke, am 6. Juni. Nachdem mancherlei Wünsche und Vorschläge über Umgestaltung staatsbürgerlicher Einrichtungen ausgesprochen, und zum Theil auch in Erwägung gezogen worden sind, dürfte es wohl auch an der Zeit sein, der Verbesserung des Volksschulwesens auch in hiesiger Provinz Beachtung zuzuwenden. Schon am 25. April c. hielten vierhundert Schlesische Lehrer in Breslau eine Konferenz, in welcher die zukünftige Stellung der Volksschule und ihrer Lehrer erörtert wurden, und haben wahrscheinlich jetzt schon das Resultat ihrer Berathungen der Preußischen Nationalversammlung zu Berlin überreicht. Wäre es nicht Zeit, daß auch die Lehrer der Provinz Posen diesem Beispiele nachfolgten? Möchten doch namentlich hochgestellte Männer, wie Herr Regierungs- und Provinzial-Schulrath Wendt zu Posen diesem Unternehmen Aufmerksamkeit schenken, und sich an die Spitze desselben stellen! Wie bereitwillig würden gewiß Hunderte von Lehrern dem Rufe folgen, der sie zu gemeinschaftlicher Berathung ihrer und zugleich des gesammten Deutschen Vaterlandes Interessen aufforderte.

Kantor und Lehrer Krause, im Namen Mehrerer.

Der Artikel No. 127. Beilage, betreffend den Rittergutsbesitzer v. Lipski aus Ludom, enthält ein Mährchen, welches sich der unbekannte Verfasser, zur Belustigung des Publikums, in seinem beschränkten Gehirne ausgesonnen hat. Einer weiteren Erörterung verdienen dergleichen Plakate nicht.

v. Przystanowski.

An den Commandeur der Posener Bürgerwehr.

(Nach der Volksversammlung im Odeum vom 28. Mai.)

Deutscher Mann, Du hast bewähret,
Deutschen Sinn in schwerer Zeit;
Hast die Ordnung uns gelehret,
Bist zu führen uns bereit.

Und wir sollten Dich verlassen,
Rufet uns Dein freundlich Wort?
Solche Red' — wir müssen hassen,
Ziehen mit Dir fort und fort.

Wenn den Trommelschlag wir hören,
Eilen wir in uns're Reih'n;
Und Dein Wort, es wird uns lehren
Von Gefahren uns befrei'n.

Mit Dir kämpfen, an Dir hangen,
Wachen für des Hauses Ruh.
Wollen zagen nicht und bangen
Lächelt uns Dein Auge zu.

Für des Volkes Ruh zu kämpfen,
Und zu eilen in den Streit;
Jeden Aufruhr schnell zu dämpfen,
Wenn Du winkst, wir sind bereit.

Nein, wir werden nicht verlassen,
Dich, den edlen Führer nicht;
Sollt' auch manches Aug' erblassen,
Wollen steh'n und zittern nicht.

Und auch Du wirst fest uns halten,
An Gesetz und heil'ger Pflicht;
Und Dein Muth wird nicht erkalten,
In der Freiheit gold'nem Licht.

M. Rosenberg.

Erwiderung auf das Inserat in No. 129. d. Z.

Der freundlichen Anregung in diesem mit „Theater" bezeichneten Aufsatze wünschten wir sehr, durch einige Erörterungen eine andere Richtung zu geben. Es spricht sich darin deutlich die Ansicht aus, als wäre nur Hr. Vogt, keineswegs aber die Mitglieder des hiesigen Theaters durch schlechte Einnahmen tangirt, und wir müssen nothgedrungen diesem Irrthume, den vielleicht Viele theilen dürften, entgegentreten. Da Hr. Vogt keine Privatmittel besitzt, aber auch in den Einnahmen keine Aushülfe finden konnte, so sieht sich derselbe, obgleich er der Gesellschaft nicht gekündigt, gänzlich außer Stande, seit dem 19. März d. J. die Gage zu zahlen, und sind wir mithin seit 11 Wochen lediglich auf den Ertrag der einzelnen Vorstellungen angewiesen. In dem Gefühle, daß es Hrn. Vogt sehr schmerzlich berühren müsse, uns in den Zeiten der Noth schutz- und hülflos dastehen lassen zu sollen, boten wir gern die Hand dazu, durch gemeinsame Vorstellungen, in welchen wir mit ihm in gleiche Theile gehen, diese Unglücksperiode abzuwarten. Die großen Tageskosten aber (Zettel, Lokal, Musik rc.) circa 20 Thlr. pro Abend, stellen das Resultat heraus, daß wir vom 19. März bis zum 19. April einen Ueberschuß von 4 Sgr. pro Theil hatten, weshalb wir uns zu einem Abonnement entschlossen, um das Risico der Tageskosten von uns abzuwenden. Trotz der erdenklichsten Mühe trug dasselbe die Summe von 200 Thlr., davon kamen auf die Tageskosten für 8 Vorstellungen 160 Thlr, ferner für den Aufbau des Sommertheaters 10 Thlr. Es blieben demnach uns übrig 30 Thlr., diese und das wenige baare Geld an der Kasse war der Ertrag der Einnahmen von netto 3 Wochen. Unter solchen Umständen glauben wir wohl auch einen kleinen Theil der Theilnahme des geehrten Publikums für uns beanspruchen zu dürfen, besonders wenn man erwägt, daß es bei Weitem störender ist: keine Gage zu bekommen als: keine Gage zu geben, und daß wir sammt und sonders kein auf Haus und Hof basirtes Domizil hier errungen, so viele Luftschlösser wir auch für uns gebaut haben mögen. Ein zweites Abonnement zu entriren, wagen wir nicht, da es im allergünstigsten Falle eben nicht ergiebiger ausfallen könnte, als das erste; dagegen wollen wir versuchen, durch eine Theaterlotterie ein lebhafteres Interesse zu erregen, und fügen schließlich die ergebene Bitte um gütige Theilnahme an dieser Lotterie, wie überhaupt an unseren Vorstellungen höflichst bei. Die Mitglieder des hiesigen Theaters.

(Forts. der Anz. in No. 124.) Ferner eingegangen sind: 41) 70 Rtlr. 25 Sgr. von Danziger Einwohnern; 42) 1 Rthlr. 10 Sgr. durch York, von W. W. und Frl. H.; 43) 2 Rthlr. 10 Sgr. ferner aus Birnbaum; 44) 1000 Rthlr. durch General von Steinäcker aus dem Verkauf von Beutepferden; 45) 50 Rthlr. ferner aus Halle; 46) 25 Rthlr. von Frl. Naumann in Züllichau; aus Posen: 47) 20 Sgr. vom Lehrer Hartausen; 48) 3 Rthlr 20¾ Sgr. ferner vom Garde-Res.-Regt.; 49) 102 Rthl. 20 Sgr. aus dem Verkauf von Grabreden, besonders aus Stettin und Posen; 50) 90 Rthlr. aus der Sammlung von Decker & Comp.; 51) 26 Rtlr. 19½ Sgr. aus Kreis Schönau im Reg.-Bezirk Liegnitz: 52) durch Major Hoffmann von J. 20 Rthlr.; 53) 14 Rthlr. 29½ Sgr. aus Stenschewo; 54) 1 Rthlr. 3 Sgr. aus Hauland Alt-Demanczewo; 55) 10 Rtlr. vom Geh. R. Weickhmann in Danzig; 56) durchs General-Commando den 6. Juni 1 Rtlr.; 57) 9 Rthlr. aus Frankfurt a/O.; 58) 84 Rthlr. von der Liedertafel zu Meseritz.

Posen, den 8. Juni 1848.

Die Commission zur Unterstützung der Familien verwundeter und getödteter Soldaten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Der Eigenthümer Joseph Wolff zu Szymanowo bei Rawicz ist rechtskräftig für einen Verschwender erklärt worden und es darf ihm kein Kredit ertheilt werden.

Posen, den 11. Mai 1848.

Königl. Ober-Landesgericht.
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Wagrowiecer Kreise belegene, auf 66,564 Rthlr. 5 Pf. gerichtlich abgeschätzte und für das Meistgebot von 110,175 Rthlr. zugeschlagene adelige Gut Laskowo nebst Zubehör, soll wegen nicht erlegter Kaufgelder in anderweiter Subhastation in dem auf

den 25sten September 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Bekanntmachung.

In dem Warthaflusse bei Gogolewo sind vor zwei Jahren ein Balken und 36 Stück verschiedenes Bauholz aufgefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer dieses Holzes wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen als solcher zu legitimiren und den Erlös desselben, nach Abzug der aufgelaufenen Kosten, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe mit seinen Eigenthums-Ansprüchen an dasselbe präkludirt werden wird.

Schrimm, den 10. April 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der frühern Bürgerschutzwache, welche die ihnen verabreichten Gewehre noch nicht zurückgegeben haben, werden dringend aufgefordert, solche schleunigst auf dem Rathhause abzuliefern

Posen, den 27. Mai 1848.

Der Magistrat.

Der Unterricht an dem hiesigen Königlichen Gymnasium wird Donnerstag den 15. Juni c. wieder beginnen.

Trzemeszno, den 4. Juni 1848.

Dziadek, Director.

Am 1sten Juli dieses Jahres wird in meinem Bureau; Bergstraße No. 8., die Stelle des ersten Secretairs vacant. Der sich hierzu Meldende muß der Deutschen und Polnischen Sprache kundig seyn, die vorkommenden Geschäfte in beiden Sprachen fertig expediren können, eine leserliche orthographisch-richtige Hand schreiben, das Registratur-Fach verstehen und eine untadelhafte Conduite nachweisen.

Posen, den 4. Juni 1848.

Piglosiewicz, Justizrath und Notar.

Von der überall ausgebrochenen Insurrektion war auch unsere Stadt nicht befreit, und ist sogar ein Sammelplatz bewaffneter Polen gewesen. In diesem Zustande waren auch wir in nicht geringer Gefahr für unser Vermögen und Personen. Den einsichtsvollen und menschenfreundlichen Bemühungen, so wie der öftern Vermahnung des hiesigen Probstes Herrn Pospieszynski können wir lediglich zuschreiben, daß die völlige Ruhe und Ordnung vom Anfange des Aufruhrs hier erhalten worden ist, so daß Niemand mit Wissen desselben weder an Vermögen noch an Person einen Schaden erlitten hat. In voller Anerkennung dieser edlen und lobenswerthen Anstrengung für Aufrechthaltung der Ruhe in hiesiger Stadt fühlen wir uns verpflichtet, dem würdigen Herrn Probste Pospieszynski öffentlich unsern Dank abzustatten.

Neustadt a/W., den 6. Juni 1848.

H. Weiß. Michael Bernstein. Valentin Lißner, Vorsteher. Salomon Elias, Orts-Rabbiner.

Während des am 30sten April d. J. bei Miloslaw stattgehabten Gefechtes ist eine goldene Saconetuhr mit unabhängigen (beweglichen) Sekunden, von Soldan in Genf gefertigt, mit einer kleinen goldenen Kette, woran ein Siegel von grünem mit einer goldenen Schlange eingefaßten Steine, in welchem einer Seits ein auf einem Schwerdte und Streitart ruhender Helm, auf der Kehrseite aber die Buchstaben S. M. gestochen sind, ferner: ein Fernglas, verfertigt von und bezeichnet „Plössel in Wien" und einer Holzschraube versehen, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder oder zeitige Besitzer wird ersucht, diese Gegenstände dem Provinzial-Landschafts-Translateur Slupecki zu Posen gegen einen angemessenen Kaufpreis abzulassen.

Posen, den 1. Juni 1848.

Maria **von** Przepalkowska wird ersucht, ihre Lebensgeschichte zum Besten der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt herauszugeben.

Ein Liebhaber von Geschichten.

An Maria **von** Przepalkowska!
Hülle Dich in Deine Tugend, wenn es stürmt.

Posen, den 7. Juni 1848. K. T.......

Berichtigung.

(Durch Zufall verspätet.)

In der von dem Chef des Generalstabes 5. Armee-Corps, Herrn Major v. Olberg, herausgegebenen „Beleuchtung der Mieroslawskischen Denkschrift" muß ein, bereits am 4. Juni von dem Herrn Herausgeber bezeichneter, Druckfehler berichtigt werden, indem es in den der Posener Zeitung No. 127. beiliegenden Exemplaren Seite 4. Spalte 1. Zeile 7. von unten im Texte, und in den in Octav gedruckten Exemplaren Seite 15. Zeile 14. von oben: „angeblich" statt „bekanntlich" heißen muß.